

*Dr. Hanswernfried Muth (1929-2007) zum Gedächtnis*

## **Freistaat steigert Tiepolos „Steinigung des Hl. Stephanus“ für Franken.**

Versuch einer Dokumentation

von

*Erich Schneider*

Am 7. Dezember 2006 konnte *Reinhold Baumstark*, Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, bei einer Auktion von Christie's in London im Auftrag der Bayerischen Staatsregierung das Gemälde „Die Steinigung des Hl. Stephanus“ von *Giovanni Domenico Tiepolo* (1724–1804) ersteigern.

Dieser hatte das Bild 1754 im Auftrag der Benediktiner von Münsterschwarzach für den Altar in der dritten Seitenkapelle auf der Südseite des Langhauses geschaffen. Der Zuschlag fiel unerwartet früh bei 456.000 englische Pfund (rund 620.000 Euro). Der im Auktionskatalog angegebene Schätzpreis lag bei 400.000 bis 600.000 englische Pfund<sup>1)</sup>. Laut Auskunft von *Eberhard Sinner*, dem aus Unterfranken (Lohr) stammenden Chef der Bayerischen Staatskanzlei, wird das Gemälde künftig in der Würzburger Residenz ausgestellt werden. Dafür hat sich auch Finanzminister *Kurt Faltthauser* als für die Residenz zuständiger Ressortchef der „Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen“ ausgesprochen. Ebenso plädierte *Reinhold Baumstark* für den künftigen Standort „Residenz Würzburg“<sup>2)</sup>.

Die Würzburger Kunsthändler *Albrecht Neuhaus* und *Thomas Gonzales* machten eigenen Angaben zufolge die Bayerische Staatsregierung auf die Auktion aufmerksam. Für den Rückkauf des Gemäldes haben sich auch Bundeswirtschaftsminister *Michael Glos*, in dessen Wahlkreis das Kloster Münsterschwarzach liegt, und der aus Franken stammende Vorsitzende der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag, *Joachim Herrmann*, eingesetzt. Gemeinsam mit Staatsminister *Eber-*

*hard Sinner* hat der Würzburger Landtagsabgeordnete *Manfred Ach* (CSU) als Vorsitzender des Haushaltsausschusses den Finanzminister *Kurt Faltthauser* trotz eines fehlenden Haushaltstitels dazu bewogen, die notwendigen Mittel in einem unbürokratischen Verfahren innerhalb von nur zwei Tagen bereit zu stellen.

Wie der Cellarar der Abtei Münsterschwarzach, *P. Anselm Grün OSB*, noch am 5. Dezember 2006 erklärte, war es den Benediktinern aus naheliegenden finanziellen Gründen nicht möglich, das Gemälde selbst zu erwerben<sup>3)</sup>. Inzwischen bekundete *Prior Christoph Gerhard* stellvertretend für *Abt Michael Reepen* und den gesamten Konvent in einem Schreiben vom 13. Dezember 2006 an Staatsminister *Eberhard Sinner* das große Interesse an einer Rückkehr der „Stephanus-Steinigung“ nach Münsterschwarzach. Als Ausstellungsort bietet sich das Foyer des Klosters an, wo sich bereits eine hervorragende Kopie des norwegischen Malers *Martin Siwertsen* nach der 1753 ebenfalls ursprünglich für Münsterschwarzach gemalten „Anbetung der Könige“ von *Giovanni Battista Tiepolo* befindet. Abgesehen von kunstgeschichtlichen Argumenten böte nach Münsterschwarzacher Auffassung die Rückführung der „Stephanus-Steinigung“ auch eine „außergewöhnliche und sinnvolle Erinnerung an die Zeit vor der Auflösung unseres alten Klosters, von dem kaum mehr etwas erhalten ist“<sup>4)</sup>.

Mit dieser Wiedererwerbung des *Tiepolo*-Bildes führt die Bayerische Staatsregierung ein Kunstwerk nach Unterfranken zurück,



Giovanni Domenico Tiepolo: Steinigung des Hl. Stephanus, 1754. München, Bayerische Staatsgemäldesammlungen (ehem. Münsterschwarzach, Benediktinerabteikirche).

Photo: Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

das letztlich als Ergebnis der Säkularisationspolitik der *Montgelas*-Regierung zu Beginn des 19. Jahrhunderts der fränkischen Kulturlandschaft genommen wurde. Es ist bemerkenswert, dass damit ohne viel Aufhebens eine „Restituirung“ gelingt, die man sich für manchen anderen Kunstgegenstand aus Franken wünschte, der noch immer in den Schatzkammern der Wittelsbacher-Residenz in München oder in den staatlichen Kunstsammlungen aufbewahrt wird und dessen Rückführung in seine angestammte Region dem Freistaat Bayern zu Beginn des 21. Jahrhunderts gut anstünde.

### *Versuch einer Rekonstruktion: das Schicksal des Tiepolo-Gemäldes in den letzten zwei Jahrhunderten*

Das annähernd 4 Meter hohe Bild war von *Giovanni Domenico Tiepolo*<sup>5)</sup> im Jahr 1754 ursprünglich für die von *Balthasar Neumann* zwischen 1726 und 1743 erbaute und im Gefolge der Säkularisation von 1803 ab 1825 abgebrochene barocke Abteikirche<sup>6)</sup> gemalt worden<sup>7)</sup>. Die erhaltenen Rechnungsbücher und sonstigen Archivalien des Klosters geben weder Aufschluss darüber, wann und zu welchem Preis das Bild an den Main gelangte, noch welchen Weg es dabei nahm. Immerhin fiel es 1779 einem unbekannt gebliebenen Künstler, der die Abteikirche besichtigte, wegen der obwaltenden „Karikatur seiner [i. e. *Giovanni Domenico Tiepolo*, Anm. d. Verf.] jugendlichen Einbildung“ auf<sup>8)</sup>. Anders als die 1753 ebenfalls für die Benediktiner gemalte „Anbetung der Könige“ des Vaters *Giovanni Battista Tiepolo* (1696–1770)<sup>9)</sup> war die „*Stephanus-Steinigung*“ nach der Aufhebung des Klosters im Jahr 1803 in der Abteikirche verblieben. 1805 noch war das Altarbild dem Würzburger Domvikar *Franz Ignaz Baur* ins Auge gestochen und wenigstens eine kurze Erwähnung wert<sup>10)</sup>. Mit dem Abbruch von Kirche und Kloster ab 1825 aber geriet das Gemälde für mehr als ein Jahrhundert in Vergessenheit. Nachrichten über den Verbleib des Altarbildes nach dem endgültigen Untergang der Klosterkirche fehlen bisher. Das Aussehen des Gemäldes war in dieser Zeit lediglich durch eine seitenvertauschte Radie-

itung des *Giovanni Domenico Tiepolo* überliefert worden<sup>11)</sup>. Gerüchten zufolge soll sich das Altarbild fortan in einer unbekannten, inzwischen ebenfalls abgebrochenen Kirche befunden haben.

Im Jahr 1940 tauchte die „*Stephanus-Steinigung*“ dann völlig unvermittelt in der deutsch-polnischen Grenzstadt Guben an der Neiße wieder auf<sup>12)</sup>. Den Archivmaterial des Stadtarchivs Guben verarbeitenden Recherchen von *Bernd Pilz* von der Lausitzer Rundschau zufolge war das Bild damals von dem bekannten Gubener Tuchindustriellen *Peter Lehmann-Bärenklau*, der noch heute in Hamburg leben soll, zusammen mit drei anderen Gemälden geringerer Qualität<sup>13)</sup> zum Aufbau einer zu errichtenden städtischen Kunstsammlung leihweise zur Verfügung gestellt worden. Sie gehörten zu einer bisher nicht bekannten Sammlung, die *Lehmann* vorher geschlossen erworben hatte. Auf Betreiben des mit *Lehmann* eng befreundeten nationalsozialistischen Oberbürgermeisters *Erich Schmiedicke*<sup>14)</sup> wurden die Gemälde im Dezember 1942 durch den Berliner Kunsthändler *Viktor Rheins* den Berliner Museen übergeben, wo sie durch den Hilfsrestaurator der National-Galerie, *Erich Calow*, restauriert werden sollten. Dazu kam es jedoch wegen der Kriegsereignisse nicht mehr.

Nach 1945 forderte die Stadt Guben von der Direktion der National-Galerie beziehungsweise von der Regierung des Landes Brandenburg das Gemälde wieder zurück<sup>15)</sup>. In einem Schreiben der Stadtverwaltung vom 2. April 1948 heißt es zur Begründung: „Peter Lehmann ist nunmehr als Kriegsgewinner enteignet worden, sodass wohl auch diese Bilder als Eigentum des Landes Brandenburg angesehen werden müssen. Da die Bilder aber der Stadt Guben zugeschlagen waren, wird gebeten, sie nunmehr auch in deren Eigentum zu überführen.“ Am 13. November 1948 erhielt das Rechtsamt der Stadt vom brandenburgischen Innenministerium zur Antwort, dass die ehemaligen Staatlichen Museen in (Ost-)Berlin eigener Auffassung nach sich zu einer Rückgabe nicht in der Lage sähen, weil der Befehl Nr. 124 der Sowjetischen Militäradministration in (Ost-)Deutschland nur eine

Beschlagnahme, nicht aber eine Enteignung zulasse. Den Erinnerungen der stellvertretenden Direktorin der Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin, *Dr. Irene Geismeier* zufolge, wurden die Gubener Bilder schließlich im Jahr 1962 an die für alte Malerei zuständige Gemäldegalerie im Bodemuseum auf der (Ost-)Berliner Museumsinsel übergeben und dort verwahrt. 1978 fragte *Geismeier* in Guben wegen des *Tiepolo* noch einmal nach; dort konnte sich aber offenbar niemand mehr daran erinnern.

Ende der siebziger Jahre „entdeckte“ der *Tiepolo*-Experte *Adriano Mariuz* die „Stephanus-Steinigung“ in konservatorisch schlechtem Zustand im Depot der (Ost-)Berliner Nationalgalerie wieder<sup>16)</sup>. Damals gemachten Photographien zufolge scheint das Gemälde im Vergleich mit der Radierung zu einem noch unbekannten Zeitpunkt an den Seiten und insbesondere am oberen Rand beschnitten worden zu sein; vermutlich um es in einen anderen Altar einzupassen. Außerdem wurde die Darstellung der Dreifaltigkeit am oberen Bildrand übermalt. Im Rahmen der großen *Tiepolo*-Ausstellung von 1996 wurde es in teilweise restauriertem, vom Verband der Bayerischen Kunst- und Antiquitätenhändler finanzierten, Zustand<sup>17)</sup> in der Würzburger Residenz präsentiert<sup>18)</sup>. Seit 1998 war das Werk dann wegen seiner Bedeutung im Neubau der Berliner Gemäldegalerie am Kulturforum ständig öffentlich ausgestellt.

Eine 1999 vorgenommene erneute Anfrage in Guben erbrachte den Hinweis, dass der *Tiepolo* Teil der Stiftung „Gubener Kunst- und Gemäldesammlung“ gewesen sein könnte. Für diese Stiftung war 1944 die Errichtung eines eigenen Gebäudes in Guben geplant<sup>19)</sup>. Da die Besitzverhältnisse noch immer ungeklärt waren, wurde das Bild im Jahr 1999 in der „Dokumentation des Fremdbesitzes“ der Gemäldegalerie und online bei der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Magdeburg ([www.lostart.de](http://www.lostart.de)) publiziert. Zusammen mit drei weiteren Barockbildern<sup>20)</sup> konnte der *Tiepolo* schließlich Mitte 2006 an seinen Vorbisitzer zurückgegeben werden, über dessen Person zwischen den Beteiligten Still-schweigen vereinbart worden war<sup>21)</sup>. Wenig

später wurde die „Stephanus-Steinigung“ schließlich in London versteigert und dabei durch den Freistaat Bayern erworben, um nach annähernd zweihundertjähriger Odyssee wieder nach Unterfranken zurückzukehren.

### Zur Entstehung des Münsterschwarzacher Altarbildes

Die Entstehung des Münsterschwarzacher Altarbildes steht in direktem Zusammenhang mit *Giovanni Battista Tiepolos* Aufenthalt in Würzburg von 1750 bis 1753 und dessen Auftrag für die Fresken in der Würzburger Residenz, an denen auch sein ältester Sohn *Giovanni Domenico* beteiligt war<sup>22)</sup>. Man nimmt deshalb mit einigem Grund an, dass es sich bei dem jungen Mann hinter dem Selbstporträt *Tiepolos* im Europa-Fresko des Treppenhauses um den ältesten Sohn handelt<sup>23)</sup>. Es hat den Anschein, als ob der damals regierende, kunstsinnige Abt von Münsterschwarzach *Christoph Balbus* (1742–1761) seinem Landesherrn und Würzburger *Tiepolo*-Auftraggeber, Fürstbischof *Karl Philipp von Greif*



Unbekannter Künstler: Porträt des Abtes Christoph Balbus. Münsterschwarzach, Benediktinerabtei.  
Photo: Verfasser.

fenklaу (1749–1754), bei der Ausstattung seiner Abteikirche nicht nachstehen wollte und sich deshalb ebenfalls um ein Werk von der Hand des großen  *Tiepolo* bemühte.

Neben Fresken von *Johann Evangelist Holzer* und *Mathäus Günther* sowie weiteren Altarbildern von *Johann Georg Bergmüller*, *Balthasar Augustin Albrecht*, *Giovanni Battista Piazzetta*, *Johann Joseph Scheubel* und *Johann Zick* wollte er der Ausstattung dieser Kirche ein weiteres Glanzlicht aufsetzen<sup>24)</sup>. Dank der Vermittlung des Stuckateurs *Antonio Bossi*<sup>25)</sup> schuf *Giovanni Battista Tiepolo* schließlich im Winter 1752/53 für die Abteikirche die seit der Säkularisation von 1803 in München befindliche „Anbetung der Könige“. Sie ersetzte im Langhaus in der Seitenkapelle vor dem südöstlichen Vierungspfeiler ein schwächeres Bild des gleichen Themas, das der aus Prag stammende *Franz Müller* erst 1745 gemalt hatte und das sich in der Pfarrkirche von Sommerach erhalten hat<sup>26)</sup>.

*Giovanni Battista Tiepolo* weilte nachweislich mindestens ein Mal persönlich in Münsterschwarzach, um „Augenschein“ von dem Altar zu nehmen, für den seine Epiphanie bestimmt war. Bei einem solchen Besuch war auch der älteste Sohn *Giovanni Domenico* mit dabei und schloss offensichtlich nähere Bekanntschaft mit Abt *Christoph* und der „compagnie de la table“ des Prälaten. Wie aus einem im Archiv der Abtei Münsterschwarzach erhaltenen Brief *Giovanni Domenicos* vom 1. Februar 1754 in französischer Sprache hervorgeht, wollte der junge *Tiepolo* bereits während seines Aufenthaltes in Franken für Münsterschwarzach ein Altarbild malen, war jedoch durch eine Krankheit daran gehindert worden<sup>27)</sup>. Jetzt aber wollte er das vor Monaten dem Abt gegebene Versprechen einlösen und bat diesen brieflich um die Angabe des gewünschten Themas und die Maße des Altarbildes. Die Höhe der Bezahlung für ein solches Bild überließ *Giovanni Domenico Tiepolo* dem Belieben des Abtes. Er kündigte außerdem noch ein kleines Bild als persönliches Geschenk für den Prälaten an und ersuchte um „das Thema für dessen Gegenstück“<sup>28)</sup> zu einem bereits vom Vater *Giovanni Battista Tiepolo* für den Münsterschwarzacher Abt gemalten Kabinettbildes.

Geradezu postwendend antwortete Abt *Christoph* am 14. Februar 1754 aus „Schwarzac en Franconie“. Auch dieser ebenfalls in französischer Sprache verfasste Brief ist in Münsterschwarzach erhalten<sup>29)</sup>. Der Prälat erbat sich für das große Altarbild eine Darstellung des „glorreichen Martyriums des Hl. Stephanus“ („Le glorieux Martyre des St. Etienne“) und verwies bezüglich näherer Angaben auf das 7. Kapitel der Apostelgeschichte. Hinsichtlich des von *Giovanni Domenico Tiepolo* als Geschenk für sein Gemäldekabinett angebotenen kleineren Bildes („la tablette“) wünschte sich Abt *Christoph* eine Darstellung der „Geburt Christi“ („la Nais-sance de N. Sauveur“) als Gegenstück zum Bild des Vaters. Unter Verweis auf seine großen Ausgaben für die Kirche und andere kostspieligen Bauten bat der Abt den Maler nur auf eine kleine Entschädigung zu reflektieren. Dafür stellte er in Aussicht, dass die Gemälde für Münsterschwarzach *Giovanni Domenico Tiepolo* nicht nur sehr viel Ehre einbringen, sondern auch Gelegenheit bieten werde, die Achtung zu erhöhen, die ihm der Würzburger Fürstbischof schon jetzt entgegenbringt; indirekt sollte damit wohl die Hoffnung auf weitere Aufträge aus Würzburg geweckt werden.

Verweilen wir kurz bei dem letztgenannten Bild der „Geburt Christi“, die der Münsterschwarzacher Abt als persönliches Geschenk erhalten sollte. Die Literatur bringt damit zwei Gemälde aus diesem Themenkreis in Verbindung, die inzwischen beide *Giovanni Domenico Tiepolo* zugeschrieben und um 1752/53 datiert werden: „Die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten“ im Szépmüvészeti Museum in Budapest<sup>30)</sup> und „Die Anbetung der Könige“ im Wallraf-Richartz-Museum in Köln<sup>31)</sup>. Die Herkunft des Budapester Bildes lässt sich jedenfalls mit einiger Gewissheit bis nach Münsterschwarzach zurückverfolgen: *Johann Christian Mannlich* requirierte 1803 im Auftrag des bayerischen Kurfürsten für die Münchner Galerie unter anderem „Eine H. Familie mit vielen Engeln eine Skizzi von Johann Bapst Tiepolo ganze figurn auf Leinwand. Hoch 1 Schu 5 Zoll, Breid 2 Schu.“<sup>32)</sup> Das Bild war zu diesem Zeitpunkt persönliches „eigenthum des Herrn Prela-

ten“. Eine „Ruhe auf der Flucht“, die „aus den ständischen Klöstern in Franken“ stammte, wurde 1850 aus Museumsbesitz verkauft<sup>33)</sup>. Nachdem das Budapester Bild eine große Zahl anbetender Engel aufweist, könnte es durchaus mit der Münsterschwarzacher „H. Familie mit vielen Engeln“ identisch sein. Denkbar ist auch, dass es sich bei dem Kölner Bild um jenes handelt, das der Vater für Abt *Christoph* gemalt hat beziehungsweise durch seinen Sohn hat malen lassen.

### *Was hat Tiepolo aus den Vorgaben gemacht?*

Für die „Stephanus-Steinigung“ gab der Münsterschwarzacher Abt *Giovanni Domenico Tiepolo* in seinem Brief vom 14. Februar 1754 außer den Maßen auf einem nicht erhaltenen Beiblatt („papier adjouté“) noch eine Reihe weiterer Wünsche mit auf den Weg<sup>34)</sup>. Zunächst einmal verwies er auf das 7. Kapitel der Apostelgeschichte als historischen Rahmen der Darstellung. In einem Postskriptum äußerte er noch vier weitere Wünsche, die seiner Auffassung nach „der Mühewaltung eines großen Meisters“ wert seien: Jesus Christus sollte im Bild rechts oben in Erscheinung treten, der sterbende Geist des gesteinigten Hl. Stephanus sollte zum Ausdruck kommen, ebenso die Wut der Peiniger und der Hl. Paulus sollte voller Sorge beim Bewachen der Kleidung der Juden sein. In der Tat folgen diese „Regieanweisungen“ nahezu wörtlich dem Text der Apostelgeschichte 7,54-60, in der vom Martyrium des Hl. Stephanus die Rede ist.

Was hat *Giovanni Domenico Tiepolo* aus diesen Vorgaben gemacht? Mit weit ausgreifenden, erhobenen Händen, das vom Tod bedrohte Haupt gen Himmel gerichtet, sinkt der mit einer kostbar bestickten Dalmatika des Diakons bekleidete Hl. Stephanus im Vordergrund des Bildes in die Knie. Hinter ihm stehen zwei derbe Gesellen mit großen Steinbrocken in ihren weit erhobenen Händen, um den frommen Mann damit zu erschlagen; weitere Steine liegen zu ihren Füßen bereit. Zahlreiches orientalisch gekleidetes Volk beobachtet das grausame Geschehen, darunter am rechten Bildrand auch ein jugendlicher

Saulus, der Waffen und Oberkleider der Schergen bewacht. Ein antikes Rundkastell schließt die Szene nach hinten ab. Im aufgebrochenen Himmel im oberen Teil des Bildes erkennen wir eine Darstellung der Trinität mit Christus, Gottvater und dem Heiligen Geist. Von dort aus senkt sich ein in starker Verkürzung gezeigter Engel herab, dem sterbenden Stephanus Krone und Palme des Märtyrers zu überbringen.

Bis in Details hat *Giovanni Domenico* die Wünsche des Abtes *Christoph* berücksichtigt und doch ein eigenständiges Werk geschaffen. In einzelnen Motiven, wie zum Beispiel beim Engel mit Krone und Palmzweig, greift der Sohn auf das Werk des Vaters zurück und doch bemüht er sich, wie zahlreiche Detailstudien belegen, um die Erarbeitung eigener Bildideen. Kennzeichnend für sein Schaffen in dieser Zeit ist eine übersteigerte Expressivität der Inszenierung. Und doch finden sich auch „leise“ Töne in diesem Gemälde wie etwa in der Gestalt des Hl. Stephanus: Im Angesicht des im nächsten Augenblick auf ihn herabstürzenden tödlichen Steinbrockens sinkt der Märtyrer in die Knie und zugleich hat sein Körper soviel Spannung, um im Augenblick des Todes wie selbstverständlich in den Himmel emporzusteigen<sup>35)</sup>.

*Giovanni Domenico Tiepolos* Münsterschwarzacher „Stephanus-Steinigung“ weist in Bildanlage und Ausdruck manche Übereinstimmung mit einem Altarbild des gleichen Themas auf, das der venezianische Maler *Giovanni Battista Pittoni* (1687-1767) im Jahr 1739 für die damalige Augustiner-Chorherren-Stiftskirche von Dießen am Ammersee geschaffen hatte<sup>36)</sup>.

Hier wie dort finden sich verwandte Motive in der Gestalt des Märtyrers oder bei den Schergen bis hin zu dem mit beiden Händen über den Kopf gehobenen Felsbrocken. Der wesentliche Unterschied zwischen *Pittoni* und dem jungen *Tiepolo* aber dürfte in der Auffassung des Märtyrers in der beschriebenen Haltung zwischen Tod und Auferstehung liegen. *Giovanni Domenico* könnte dieses Gemälde von der Hand des Nachbarn in Venedig entweder durch Augenschein oder auch vermittelt durch *Pietro Monacos* Nachstich gekannt



Giovanni Battista Tiepolo: Steinigung des Hl. Stephanus, 1739. Dießen, ehemalige Augustiner-Chorherren-Stiftskirche.

Photo: Würzburg, Institut für Kunstgeschichte.

haben<sup>37)</sup>. Zudem hatte bekanntlich Giovanni Battista Tiepolo 1739 ein „Martyrium des Hl. Sebastian“ für die gleiche Kirche in Altbayern geschaffen, weshalb zu vermuten ist, dass man in Venedig in den beiden Ateliers um die Bilder des jeweils anderen Malers wusste<sup>38)</sup>.

Zu erwähnen sind aber auch in der Literatur bereits angesprochene motivische Übernahmen aus dem Werk des Vaters für Bergamo<sup>39)</sup>. 1743 schuf Giovanni Battista für den dortigen Dom ein Altarbild mit dem „Martyrium des Hl. Erzbischofs Johannes“. George Knox zufolge lassen sich Motivübernahmen des Sohnes aus diesem Werk des Vaters bis in Details der Darstellung hinein belegen. Er verweist dazu insbesondere auf eine Handstudie im „Quaderno Gatteri“ des Museo Correr in Venedig, die Giovanni Domenico mehr als zehn Jahre später auch für die Haltung der



Giovanni Domenico Tiepolo, Rechte Hand mit Stein. Studie für die „Stephanus-Steinigung“, 1754. Venedig, Museo Correr.

Photo: Würzburg, Institut für Kunstgeschichte.

rechten Hand seines Münsterschwarzacher Stephanus verwendet hat<sup>40)</sup>. Gleiches gilt für eine Studie zur linken Hand des Erzbischofs aus dem gleichen Bestand, die leicht variiert beim Stephanus des Sohnes wieder eingesetzt wurde<sup>41)</sup>.

Eine eigenhändige Studie von Giovanni Domenico dürfte jene für die erhobene rechte Hand mit dem Stein des hinteren Scherzen von 1754 sein, die sich ebenfalls im Museo Correr befindet und einen weiteren wichtigen Beleg für die intensive Auseinandersetzung des Sohnes mit dem Werk des Vaters bildet<sup>42)</sup>.

Ungeachtet der Verarbeitung solcher Vorbilder hat Giovanni Domenico Tiepolo seine „Stephanus-Steinigung“ für Münsterschwarzach sorgfältig vorbereitet. In Kopenhagen wird eine von ihm mit raschen Pinselstrichen gezeichnete Kompositionstudie dazu aufbewahrt<sup>43)</sup>. Dort konzentriert sich das grausame



Giovanni Domenico Tiepolo, Aufwärts blickender Jüngling. Studie für die „Stephanus-Steinigung“, 1754. Schloss Fasanerie bei Fulda, Sammlung des Landgrafen Philipp von Hessen.

Photo: Würzburg, Institut für Kunstgeschichte.

Martyrium an dem bereits am Boden liegenden Heiligen auf die Person des Saulus und verdrängt dabei Stephanus als die Hauptfigur.

Wie der Vater hat auch der junge *Tiepolo* offenbar einmal von ihm als gültig akzeptierte Detailstudien in verschiedenen Kompositionen verarbeitet. In der Sammlung des Landgrafen *Philipp von Hessen* auf Schloss Fasanerie bei Fulda wird die Zeichnung eines aufwärts blickenden Jünglings aufbewahrt, die *Giovanni Domenico* in der Mitte der fünfziger Jahre sowohl für ein Altarbild in Verona als auch für den Kopf des Hl. Stephanus für Münsterschwarzach eingesetzt hat<sup>44)</sup>.

Jahrzehnte später schuf *Tiepolo* 1781 für die Pfarrkirche von Casale sul Sile bei Treviso ein Deckenfresko und griff dort bei der „Himmelfahrt des Hl. Cyriacus“ wie selbstverständlich auf den Hl. Stephanus für Münsterschwarzach zurück und fertigte dazu sogar eine erste Kompositionsskizze<sup>45)</sup>. Ähnlich verhielt er sich auch bei dem Altarbild mit dem „Martyrium des Hl. Johannes von Nepomuk“ in S. Polo in Venedig<sup>46)</sup>. Seine

Meisterschaft in der Erfassung einer Figur unterstrich er dort dadurch, dass er den Münsterschwarzacher Steinewerfer mit den erhobenen Händen seitenviertauscht einsetzte. Schließlich gilt es noch an eine detailreich-expressive „Stephanus-Steinigung“ aus den achtziger Jahren in einer Privatsammlung im dänischen Frederikssund zu erinnern, in der ebenfalls dieser Steinwerfer aber auch der aus dem Himmel herabstoßende Engel nach Motiven aus dem Münsterschwarzacher Altarbild paraphrasiert wurden<sup>47)</sup>.

### Würdigung

Zweifelsohne ist *Giovanni Domenico Tiepolo* „Steinigung des Hl. Stephanus“ trotz aller Blessuren ein bedeutendes Gemälde, das ein Schlüsselwerk für die allmähliche Emanzipation des Sohnes vom Schaffen des Vaters *Giovanni Battista Tiepolo* in und unmittelbar nach den Würzburger Jahren darstellt. Es wäre ein nicht zu unterschätzender Akt der Achtung der regionalen Identität, wenn dieses einstmais für die Benediktinerabtei Münsterschwarzach gemalte Altarbild durch die Bayerische Staatsregierung nach Franken und vielleicht sogar an den ursprünglichen Ort zurückgegeben werden könnte. Ungeachtet dessen gilt es jedoch noch erhebliche wissenschaftliche Anstrengungen zu unternehmen, um den Verbleib des Gemäldes seit der Zerstörung der Abteikirche und die Umstände seines plötzlichen Auftauchens in Guben während des II. Weltkrieges zu klären, damit auch nicht der leiseste Verdacht eines Zusammenhangs mit Raubkunst an diesem Kunstwerk haften bleibt.

### Anmerkungen:

- <sup>1)</sup> Katalog der Auktion „Christie's, Important old Master Pictures“, 7.12.2006, Nr. 68. Verfasser dankt Herrn Dr. Tilman Kossatz, Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg, Neuere Abteilung, für freundlichst gewährte Auskünfte.
- <sup>2)</sup> Werner Häußner, Freistaat Bayern erwirbt Tiepolo-Gemälde, in: Kunstmärkt.com. Stand: 8.12.2006; Karin Dütsch, Keine Aufregung für

- den Geldbeutel. Der Freistaat ersteigert in London ein Altargemälde von Giandomenico Tiepolo, in: Bayerische Staatszeitung, 15.12. 2006 u.a.
- 3) Angaben aus einem Rundbrief von Br. Manuel Witt OSB von der Missionsprokura der Abtei Münsterschwarzach vom 31.12.2006.
- 4) Elmar Hochholzer, Kehrt „Steinigung“ in Abtei zurück? Abtei Münsterschwarzach bekundet Interesse an ersteigertem Tiepolo-Gemälde, in: Main-Post, 294 v. 21.12.2006, KIT, S. 25.
- 5) Adriano Mariuz, Giandomenico Tiepolo. Venedig 1971.
- 6) Erich Schneider, Die barocke Benediktinerabteikirche Münsterschwarzach. Neustadt/Aisch 1984, bes. S. 204–207 und Abb. 154 f. (unrestaurierter Zustand).
- 7) Öl auf Leinwand; 390,5 x 204,5 cm; bezeichnet unten rechts „DO: Tiepolo Filius“. Siehe zuletzt: Rainer Schuster, Giovanni Domenico Tiepolo, Steinigung des Hl. Stephanus, in: Peter O. Krückmann (Hrsg.), Der Himmel auf Erden. Tiepolo in Würzburg. München/New York, 2 Bde, 1996; hier: Bd. I, Kat. Nr. 65. Vgl. außerdem: Johannes Mahr, Giovanni Domenico Tiepolo: „Steinigung des Hl. Stephanus“. Zur Wiedergewinnung eines Gemäldes aus der Balthasar Neumann-Basilika von Münsterschwarzach, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 48, 1996, S. 85–101.
- 8) N.N., Reise eines Künstlers durch Franken, in: Meusels Miscellaneen artistischen Inhalts. I. Heft, Erfurt 1779, S. 41–48, hier S. 46.
- 9) Erich Schneider, Johann Christian von Mannlich und die Säkularisation des Kunstbesitzes von Kloster Münsterschwarzach 1803, in: Jahrbuch des Vereins für christliche Kunst XV, 1985, S. 169–183, bes. S. 176ff.
- 10) Franz Nikolaus Baur, Drey Briefe über das ehemalige Kloster Schwarzach, mit Rücksicht auf den Aufsatz: Deutscher Vandalismus im 19. Jahrh. In der Nationalzeitung der Deutschen, in: Allgemeiner Anzeiger für die Bewohner der gesamten Churfälzbayerischen Staaten, Nr. 103–105, Würzburg 1805, Sp. 847–850, 851–855, 859–863. Hier zit. nach: Alfred Wendorst, Der Untergang der alten Abtei Münsterschwarzach 1803–1841. Mainfränkische Hefte 17, Würzburg 1953, S. 24.
- 11) Giovanni Domenico Tiepolo, Steinigung des Hl. Stephanus, um 1754/55. Radierung, 460 x 263 mm (Bildgröße), bez. u. „Joannes Dominicus Tiepolo invenit et delineavit“. Vgl.
- 12) Aldo Rizzi, Le aqueforti dei Tiepolo. Udine 1970, Nr. 117.
- 13) Bernd Pilz, Stephanus von Guben. Wertvolles Altargemälde in London versteigert. Neue Erkenntnisse zum „Heiligen Stephanus“ von Tiepolo“, in: Lausitzer Rundschau, 11.1.2007. Vgl. auch N.N., Wem gehören diese Kunstwerke?, in: Berliner Kurier, 17.12.1999, S. 20.
- 14) Irene Geismeier, Gemäldegalerie, Dokumentation des Fremdbesitzes. Verzeichnis der in der Galerie eingelagerten Bilder unbekannter Herkunft. Staatliche Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Berlin 1999, S. 42 und Abb. 45–47.
- 15) Joachim Lilla, Statisten in Uniform. Die Mitglieder des Reichstags 1933–1945. Ein biographisches Handbuch. Düsseldorf 2004, S. 575.
- 16) Einer anderen Lesart zufolge wurde das Bild „trotz mehrmaliger Aufforderung an die Stadt Guben seitens der Nationalgalerie 1946/47 nicht wieder abgeholt“. Vgl. Geismeier, Fremdbesitz, 1999 (vgl. 13), S. 40ff., bes. S. 40.
- 17) Adriano Mariuz, La „Lapidazione di santo Stefano“ di Giandomenico Tiepolo ritrovata, in: Arte Veneta XXXII, 1979, S. 412–417.
- 18) Peter O. Krückmann, Giandomenico Tiepolos Altar für Münsterschwarzach. Ein Hauptwerk des venezianischen Settecento wird restauriert, in: Kat. d. Ausst. „38. Deutsche Kunst- und Antiquitäten-Messe, München 1993, S. XL–XLIV; Ders., Giandomenico Tiepolo. Die Restaurierung seines Altars für die Abtei Münsterschwarzach, in: Kat. d. Ausst. „39. Deutsche Kunst- und Antiquitäten-Messe, München 1994, S. XLII–XLIV.
- 19) Schuster, Stephanus, in: Krückmann, Himmel I. 1996 (vgl. Anm. 7), Kat. Nr. 65.
- 20) Geismeier, Fremdbesitz, 1999 (vgl. Anm. 13), S. 40.
- 21) Geismeier, Fremdbesitz, 1999 (vgl. Anm. 13), S. 42, Gu 2–4: Die drei Gemälde, eine „Rastende Herde mit einem Hirten, Packpferden, Ziegen, Schafen und Rind“ in der Art des Philipp Peter Roos, eine „Parklandschaft mit Barke und drei badenden Frauen“ in der Art des Januarius Zick und eine „Parklandschaft mit zwei Damen und einem Herrn, auf einer Bank sitzend“, lassen sich nach dem gegenwärtigen Kenntnisstand nicht mit Münsterschwarzach in Verbindung bringen.
- 22) Stefanie Heinlein, Pressemitteilung: Vier Barockbilder aus der Berliner Gemäldegalerie zurückgegeben, in: <http://hv.spk-berlin.de/deutsch/presse/pdf/060703 Tiepolo.pdf>, Stand:

3. Juli 2006; Vor allem: Tiepolo, Gemäldegalerie gibt Bilder zurück, in: FAZ, 5.7.2006, S. 41; Der Auktionskatalog von Christie's (vgl. Anm. 1) gibt zumindest indirekt Auskunft über den Einlieferer: „Acquired by the present owner for the proposed ‚Gubener Kunst- und Gemäldesammlung‘, Guben, December 1942 and sent for restoration to the Nationalgalerie, Berlin.“ Der Bayerischen Staatszeitung vom 15.12.2006 (vgl. Anm. 2) ist zu entnehmen, dass es sich bei der im Juli 2006 in Berlin vorgenommenen Restitution „nicht um die einstige Enteignung jüdischer Mitbürger“ gehandelt hat. Dies lässt im Grunde nur den Schluss zu, dass die „Stephanus-Steinigung“ an Peter Lehmann beziehungsweise dessen Erben zurückgegeben wurde. Ungeklärt ist gleichwohl noch immer, von wem und wann dieser Vorbereiter das Bild erworben hat.
- 22) Frank Büttner/Wolf-Christian von der Mülbe, Giovanni Battista Tiepolo. Die Fresken in der Residenz zu Würzburg. Würzburg 1980.
- 23) Krückmann, Tiepolo I. 1996 (vgl. Anm. 7), Abb. S. 64.
- 24) Zur Ausstattung siehe auch: Hanswernfried Muth, Die künstlerische Ausstattung der Neumannkirche zu Münsterschwarzach, in: *Studia Suaracensia. Beiträge zur Geschichte der Abtei Münsterschwarzach anlässlich des 50. Jahrestages ihrer Wiederbesiedlung.* (= Würzburger Diözesangeschichtsblätter 25) 1963, S. 223–252.
- 25) Tilman Kossatz, Quellen zum Würzburger Werk Giovanni Battista Tiepolos und seiner Söhne, in: Krückmann, Tiepolo II, 1996 (vgl. Anm. 7), Dok. 33.
- 26) Schneider, Münsterschwarzach. 1984 (vgl. Anm. 6), S. 194ff. und Abb. 137.
- 27) Archiv der Abtei Münsterschwarzach 1C 1f. Hier zit. nach: Mahr, Steinigung. 1996 (vgl. Anm. 7), S. 88f. Mahr hat darauf hingewiesen, dass nur das Anschreiben von Giovanni Domenico Tiepolo ein Originalbrief ist. Bei der Antwort des Abtes auf dem gleichen Blatt handelt es sich um den Konzeptentwurf des von Münsterschwarzach nach Venedig gesandten Briefes, der, wie damals üblich, als Kopie aufbewahrt wurde. Auf unbekanntem Wege gelangte das Schriftstück in den Antiquariatshandel und konnte 1962 dank der Vermittlung durch Max H. von Freedon aus Mailand für Münsterschwarzach zurück erworben werden.
- 28) Tiepolos Brief ist an dieser Stelle unklar: Ursprünglich ist im Originalbrief die Rede von „petits tableaux“, aber der Plural ist durch

Streichung in einen Singular verwandelt worden. Im folgenden Satz wird gleichwohl erneut von „petits tableaux“ gesprochen. Siehe: Mahr, Steinigung. 1996 (vgl. Anm. 7), S. 89. Ungeachtet dessen hat aber Abt Christoph sich nur ein Bild als Geschenk des jungen Tiepolo erbeten, wie zweifelsfrei aus seiner Antwort hervorgeht.

- 29) Archiv der Abtei Münsterschwarzach 1C 1. Hier zit. nach: Mahr, Steinigung. 1996 (vgl. Anm. 7), S. 89f.
- 30) Öl auf Leinwand; 47,7 x 65 cm. Mariuz, Tiepolo. 1971 (vgl. Anm. 5), S. 115 und Abb. 48; Cornelia Syre, „Wahrhafte Kopie“ des Vaters? Giovanni Domenico Tiepolo und seine Gemälde der Würzburger Zeit, in: Krückmann, Tiepolo II. 1996 (vgl. Anm. 7), S. 80–90, bes. S. 85f. und Abb. 11.
- 31) Öl auf Leinwand; 43,3 x 57,5 cm. Cornelia Syre, Giovanni Domenico Tiepolo, Die Anbetung der Könige, in: Krückmann, Tiepolo I, 1996 (vgl. Anm. 7), Nr. 140.
- 32) Schneider, Mannlich. 1985 (vgl. Anm. 9), S. 173f.
- 33) Eduard Sack, Giambattista und Domenico Tiepolo. Ihr Leben und ihre Werke. Hamburg 1910, S. 308.
- 34) Mahr, Steinigung. 1996 (vgl. Anm. 7), S. 90.
- 35) Schneider, Münsterschwarzach. 1984 (vgl. Anm. 6), S. 206 f.
- 36) Franca Zava Boccazzì, Pittoni. Venezia 1979, Kat. Nr. 57 und Fig. 401. Zugehöriger Bozzetto ebda. Kat. Nr. 262 und Fig. 402.
- 37) Boccazzì, Pittoni. 1979, Kat. Nr. I.10 und Fig. 403.
- 38) Guido Piovene und Anna Pallucchini, L'opera completa di Giambattista Tiepolo. Milano 1968, 125.
- 39) Schuster, Steinigung, in: Krückmann, Tiepolo I. 1996 (vgl. Anm. 7), Nr. 65.
- 40) Rötel und schwarze Kreide; 158 x 244 mm; Venedig, Museo Correr, Inv. Nr. 7345. Vgl. George Knox, Giambattista and Domenico Tiepolo. A Study and Catalogue Raisonné of the Chalk Drawings. Oxford 1980, S. 135, Abb. 25a und Kat. Nr. D. 47.
- 41) Rötel und schwarze Kreide; 195 x 255 mm; Venedig, Museo Correr, Inv. Nr. 7184. Vgl. Knox, Chalk Drawings. 1980 (vgl. Anm. 40), S. 135, Abb. 25b und Kat. Nr. D. 48.
- 42) Rötel, weiß gehöht, auf grauem Papier; 243 x 162 mm. Venedig, Museo Correr, Inv. Nr. 7339. Vgl. Rainer Schuster, Giovanni Domenico Tiepolo, Studie für die erhobene rechte

- Hand eines Peinigers, in: Krückmann, Tiepolo I. 1996 (vgl. Anm. 7), Nr. 66.
- 43) Pinsel in Schwarz; 347 x 236 mm; Kopenhagen, Statens Museum for Kunst, Den Kongelige Kobberstiksamlung, Inv. Nr. 26872 Tv 10, 4c. Vgl. Rainer Schuster, Giovanni Domenico Tiepolo, Steinigung des Hl. Stephanus, in: Krückmann, Tiepolo I. 1996 (vgl. Anm. 7), Nr. 67.
- 44) George Knox, Tiepolo Drawings from the Saint-Saphorin Collection, in: Atti del Congresso internazionale di studi sul Tiepolo.
- 45) Milano 1971, S. 58-63 und Abb. 16; Mariuz, Tiepolo, 1978 (vgl. Anm. 16) S. 417 Anm. 6.
- 46) George Knox, Primi Pensieri by Domenico Tiepolo and new Painting, in: Master Drawings 17, 1979/2, S. 28f.
- 47) Mariuz, Tiepolo. 1978 (vgl. Anm. 16), S. 414.
- Adelheid M. Gealt und George Knox (Bearb.), Kat. d. Ausst. „Giandomenico Tiepolo. Maestria e gioco. Disegni dal mondo. Udine 1996, Kat. Nr. 105 und S. 85.

## Literatur

**Klaus Gasseleider: Zwei Gesichter – Aus der Chronik einer jüdischen Familie, eines fränkischen Dorfes und eines Weltbades in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.** Geldersheim: Vetter Verlag, 2005, 194 S., zahlr. Abb., ISBN 3-9807244-6-8.

Klaus Gasseleider, der Autor von *Der Weg zurück* stieß auf der letzten Etappe seines damaligen Weges von Bremen nach Schweinfurt in Steinach an der Fränkischen Saale auf fünf Gräber im Wald oberhalb der Ortschaft. Daneben ein Holzkreuz mit der Aufschrift „Gott zum Dank für unsere Rettung 8.-9.4.1945“. Jahre später, als er Schweinfurt schon wieder verlassen hatte, fällt ihm das Buch *Die Ausgewanderten* in die Hände. Ein Bericht Bad Kissinger Juden und deren Schicksal. Es stellt sich heraus, dass die Familie Frank ursprünglich in Steinach ansässig war und 1905 nach Bad Kissingen übersiedelte. Gasseleider versteht es aus vorhandenen Aufzeichnungen und Archivmaterial das Bild der Familie lebendig werden zu lassen. Kontrafaktur nennt er dieses literarische Experiment. Meisterhaft versteht er es vor allem, die ‚fränkische Stimmung‘ in seinem Buch einzufangen. Nach einer erläuternden Einleitung folgen die drei Hauptteile: „Idylle: Steinach um 1900“, „Fortsetzung der Idylle/Das andere Gesicht (Bad Kissingen 1905-1942)“, „Der Kampf um Steinach

(März/April 1945)“. Die Nachträge setzen die Einleitung gewissermaßen fort. An Stelle eines Vorwortes wird die Aufzeichnung einer Tochter der Familie Frank anlässlich zweier Besuche des Nachkriegs-Bad Kissingen wiedergegeben. Die Danksagung, das Bild- und Quellenverzeichnis und Informationen über den Autor runden den Band ab.

Zunächst wird aufgezeigt, wie die Familie in dem unterfränkischen Dorf lebt und wie das Leben der jüdischen Glaubensgenossen dort verläuft. Auch über das Zusammenleben der Menschen der unterschiedlichen Religionen erfahren wir einiges. Nach der Übersiedlung nach Bad Kissingen, dem „Weltbad“, wird die Beschreibung des sozialen Alltages fortgesetzt. Die beginnende Entrechtung und die Aussonderung aus der Gesellschaft bis zur Auswanderung oder dem Tod im KZ unter den Nazis lassen den Leser fassungslos zurück.

Die Wirkung des Buches ist wohl deshalb so stark, weil es Gasseleider versteht, die Familiengeschichte noch mit dem Untergang Steinachs wegen sinnloser Verteidigungsaktionen zu verstärken. Es geht nicht nur ein Teil der Familie unter, der ursprüngliche Ort der Familie wird völlig überflüssig zerstört, es geht darüber hinaus eine Epoche zu Ende. Diese war zumindest bis zur „Entartung“ von teilweiser religiöser Toleranz als kulturellem Wert